

FF

NR. 16/2011

VOM 30. JULI BIS 12. AUGUST

dabei

**RADIO/TV
FREIZEIT**

S.14 **HÖRFUNK**
**5 PROGRAMME
IM ÜBERBLICK**

S.7 **JACOB SISTERS**
**DAS GEHEIMNIS
UNSERER PUDEL**

S.3 **ANDREA KATHRIN LOEWIG**
**MEIN HERZ SCHLÄGT FÜR
DIE KINDER VON TANSANIA**

TERESA WEISSBACH

**Sie hat Wedel
verzaubert**

S.4



Unsere Cosel wird Karriere machen

Regisseur **Dieter Wedel** (Foto links) sorgt in Sachsen für Aufsehen, denn der 67-Jährige hat die Zwingerfestspiele Dresden gegründet, die ab 5. August die tragische Liebesgeschichte zwischen August dem Starken und seiner Mätresse zum Bühnenereignis machen. Er selbst ist von dem historischen Stoff rundum begeistert – ebenso von seinen grandiosen Darstellern. Allen voran Teresa Weißbach

Warum veranstalten Sie Festspiele im Zwinger? Weil es ein wunderbarer Schauplatz ist, der genau für diesen Zweck gebaut wurde. Hier sollten spektakuläre Festivitäten stattfinden. Nun wird der Zwinger erstmals nach langer Zeit zu seinem 300-jährigen Jubiläum wieder zum Schauplatz einer Großveranstaltung.

Sie sind bereits Intendant der Nibelungen-Festspiele in Worms. Was hat Sie bewogen, noch ein Festival zu gründen und zu leiten? Auch wenn ich immer dafür gelobt werde – nicht ich, sondern die Journalistin Annett Reeder hatte die Idee, die fesselnde Geschichte von August dem Starken und Gräfin Cosel im Zwinger aufführen zu lassen. Sie hat mich in Worms besucht und mich beharrlich überredet, einmal nach Dresden zu fahren.

Sie kannten die Stadt noch gar nicht? Nein, ich war dort einmal kurz bei „Wetten, dass ..?“, habe aber nichts von der Stadt gesehen. Diesmal bin ich mit meinen engsten Mitarbeitern nach Dresden gefahren, und sie hatten sich unterwegs verabredet, mir das Projekt auszureden. Wir kamen also an und waren von der wunderschönen Stadt überwältigt. Bei strahlender Sonne standen wir vor dem Zwinger, betrachteten fasziniert dieses unglaubliche Gebäude, und auf einmal sagten alle: Wir sollten das doch machen!

Wie sehen Sie August den Starken? Er ließ den Zwinger und andere herrliche Gebäude errichten, ist aber nicht nur ein positiver Held. Er war ein Despot, der Kriege anging, nur um sich zu profilieren – diese Kriege hat er alle verloren. Nach den Niederlagen war er brandgefährlich, und seine

Minister versuchten, mit Hilfe einer schönen Frau, ihn zu beschwichtigen. Und ganz nebenbei einen Fuß in die Tür zur Macht zu bekommen.

Damit sind wir mitten in dem Drama, das Sie bei den Festspielen aufführen. Die schöne Frau ist Gräfin Cosel. Aus politischem Kalkül wird große Liebe, und doch sperrt August sie lebenslänglich ein. Was für eine Geschichte, was für eine Frau? Sie ist klug und stark und will den Kurfürsten am langen Bandel hinhalten. Es ist eine Frau wie Michelle Pfeiffer in „Gefährliche Liebschaften“. Treue ist ihr wichtig, und sie ist sich völlig si-

cher, dass kein noch so attraktiver Verführer sie von ihren Grundsätzen abbringen kann. Aber dann kommen große Gefühle ins Spiel. Er gibt ihr ein schriftliches Eheversprechen, ihm ist alles egal. Man weiß ja, wozu Männer sich hinreißen lassen, wenn das Blut aus dem Kopf weicht. Es gibt dafür gerade prominente Beispiele, die Menschen haben sich in den letzten 250 Jahren nicht sehr verändert. Das Papier nützt der Gräfin nichts. Als der Kurfürst ihrer überdrüssig wird, steckt er sie für 49 Jahre in den Knast.

Wie haben Sie sich vorbereitet? Ich habe viel Sekundärliteratur gelesen und Filme angesehen, als

Erstes den sehr erfolgreichen DDR-Film „Sachsens Glanz und Preußens Gloria“. Meine Lebensgefährtin Dominique Voland stammt aus Sachsen und war ganz erstaunt, dass ich ihn nicht kannte. Ich habe auch Burg Stolpen besucht, den Ort von Gräfin Cosels unverschuldeter Verbannung. In den letzten 20 Jahren hat sie in zwei eiskalten Zimmern gelebt und durfte keinen Schritt ohne Genehmigung des Dresdner Hofes nach draußen tun. Unvorstellbar, diese Brutalität des absolutistischen Systems.

Sie inszenieren ein modernes Drama. Wie sieht das aus? Wir wollen keinen Kostümschinken. Die Schauspieler setzen keine riesigen Allonge-Perücken auf, die die Mimik ersticken. Die Soldaten tragen graugrüne Feldmäntel, denn die historischen Uniformen von damals entsprechen genau den Karnevalskostümen der Kölner Prinzengarde. Sie würden das falsche Signal setzen.

Wie liefen die Proben? Ausgesprochen gut. Wir haben eine wunderbare Besetzung. Dirk Bach ist weit mehr als ein guter Spaßmacher und Entertainer. Er hat eine besondere Schärfe, die auch bedrohlich wirken kann. Götz Schubert aus Pirna ist ein fantastischer Sachsenkönig. Teresa Weißbach, unsere Cosel, wird noch eine große Karriere machen. Als Fürstin Teschen habe ich die in Polen sehr bekannte Schauspielerin Agata Buzek gewonnen, die in Amerika gerade einen Spielfilm mit Emily Watson gedreht hat.

Gab es besondere Erlebnisse? Es gab Momente, in denen uns die Geschichte ganz nah war. Bei einer Probe ging Teresa Weißbach im Reifrock nach draußen, um



ZWINGERFESTSPIELE DRESDEN 2011

Die Mätresse des Königs

Drama in fünf Akten

Regie: Dieter Wedel

Buch: John von Düffel

Termine: vom 5. bis 21. August täglich um 20.30 Uhr

Karten: (0 18 05) 57 00 85

Preise: 48,15 bis 93,09 Euro

Infos: www.zwingerfestspiele.de

SENDUNGEN IM TV

Bericht

im Regionalmagazin „Sachsenspiegel“,

17. August, 19.00 Uhr, MDR

Die Affäre Cosel – Die Zwingerfestspiele in Dresden,

Reportage,

17. August, 21.15 Uhr, MDR

Von **Teresa Weißbach** war Dieter Wedel beim Casting so begeistert, dass er die 29-jährige Sächsin sofort als Gräfin Cosel besetzte



eine Zigarette zu rauchen. Sie konnte dann nicht mehr zurück, weil man sich tatsächlich im Reifrock nicht selbst die Tür öffnen kann. Wir begriffen plötzlich, welche Zwänge die Mode ausübte und wie sie die Umgangsformen beeinflusste. Die Herren mussten aufstehen und die Tür aufmachen.

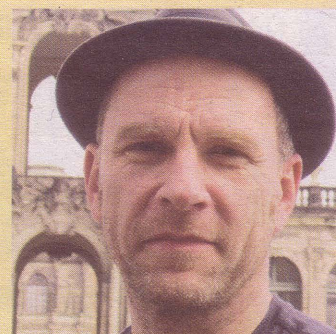
Können Sie Ihre Erfahrungen aus Worms auf die Zwingerfestspiele übertragen? Hier wie dort ist es mir wichtig, den Charakter einer Freilichtaufführung zu vermeiden. Ich habe schreckliche Erinnerungen an Open-Air-Veranstaltungen, bei denen Schauspieler laut schreiend voreinander standen. Mit der heu-

tigen Technik ist es möglich, die Stimmen so zu übertragen, dass es nicht nach Lautsprecher klingt. Wir nutzen das Know-How aus Worms für Ton, Film und Bühnenbild.

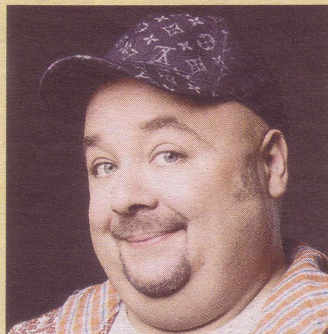
Wie setzen Sie filmische Mittel ein? Durch die Medienpartnerschaft mit MDR und ZDF haben wir die Möglichkeit, ein paar Tage lang Filmszenen zu drehen. Großaufnahmen auf der Riesenleinwand bringen den Zuschauern die Schauspieler ganz nah heran. In Worms habe ich auch schon mit Filmeinspielungen gearbeitet, aber in Dresden probiere ich erstmals etwas Neues: Wir koordinieren eine Filmszene gleichzeitig



Oscar Hoppe (Enkel von Rolf Hoppe) übernimmt die Rolle des Kurprinzen, Thronfolger Augusts



Götz Schubert verkörpert den berühmten Sachsenkönig August den Starken



Dirk Bach schlüpft in das Kostüm des Hofnarren Fröhlich, der auch scharfe Töne anschlägt



Anouschka Renzi wird den Part der Gemahlin von August dem Starken übernehmen

mit dem Spiel auf der Bühne. Die Schauspieler sprechen dann hoch zu denen auf der Leinwand, und die Filmfiguren reagieren darauf.

Wie unterscheidet sich die Theater- von der Filmarbeit?

Beim Theater muss man nicht so ergebnisorientiert arbeiten. Der Druck durch die Kostensituation ist geringer. Deshalb spielen immer mehr profilierte Schauspieler, die lukrative Film- und Fernsehangebote haben, gern bei solchen Festspielen. Man kann sich da noch einmal ausprobieren, etwas über sich erfahren. Beim Film habe ich einen rigiden Plan. Ich muss vorher sagen, wie viele Stunden ich für eine Szene brauche. Eine Stunde zu überziehen, ist schon problematisch. In Amerika ist das anders. Woody Allens Kameramann hat mir erzählt, dass er mindestens ein Drittel des Films noch mal dreht. Da er ein sehr begabter Mann ist, müssten wir eigentlich den ganzen Film noch einmal drehen dürfen.

Falls „Die Mätresse des Königs“ fürs Fernsehen aufgezeichnet wird – reden Sie dann mit? Na klar. Ich mache dann schon Vorschläge, wo die Kamera stehen könnte. Mit Theateraufzeich-

nungen im Fernsehen habe ich in der Regel Probleme, weil die Magie eines Theaterraums nicht auf den Bildschirm zu übertragen ist. Wenn im Hintergrund die gewaltige Barockfassade des Zwingers steht, hat das allerdings einen besonderen Reiz. Es steht aber noch nichts fest. Es gibt auch Überlegungen, einen richtigen Film daraus zu machen. Dann müsste man im nächsten Jahr noch einmal das vorhandene Buch und die gemachten Erfahrungen überdenken. Manche Szenen kann man sicher erleben, wie wir sie fürs Theater erarbeitet haben, aber in realen Räumen. Dazu kämen Außenaufnahmen.

Gibt es genug Theater im Fernsehen? Früher gab es viel mehr. Dem Zerstreuungsbedürfnis der Zuschauer wird immer mehr nachgegeben. In öffentlich-rechtlichen Anstalten müsste mehr möglich sein. Wenn jemand zu faul zum Kauen ist, müsste man ihn doch ab und zu zum Kauen zwingen. Wenn man ihm ständig Breichen serviert, fallen ihm die Zähne aus. Bei einem Teil unseres Publikums wackelt das Gebiss inzwischen bedenklich.

GESPRÄCH: MARTINA HELMIG